

Niederbayerischer Jungregisseur dreht in Ruhstorf



Noch ist nicht alles perfekt: Regisseur Josef Mayerhofer (rechts) gibt seinen Darstellern (v.l.) Andreas Cordon, Stefan Zinner, Michael Marchner und Gerhard Wittmann letzte Anweisungen. Von Schweinswürsten hat Hauptdarsteller Marchner wohl für eine Weile genug. (Foto: Eckelt)

Von Hannah König

Ruhstorf. Josef Mayerhofer schlägt sich mit der geballten Faust auf den Oberschenkel. Es ist die elfte Klappe, der elfte Versuch, eine eineinhalb minütige Szene für seinen Film „Mischgebiet“ in den Kasten zu bekommen. Und schon wieder hat etwas nicht geklappt. „Abbruch!“, ruft er seinem Team zu.

Alles wieder auf Anfang. Kameramann, Tontechniker, Darsteller - alle müssen wieder ihren Platz einnehmen. Auch die rund 100 Komparsen, die dem Aufruf der Produktionsfirma „Junge Götter“ gefolgt und zum Filmdreh ins Ruhstorfer Autohaus Schuster gekommen sind. Zusammen mit einem Location-Scout hat der gebürtige Niederbayer Josef Mayerhofer lange nach dem richtigen Drehort für seinen ersten Langspielfilm gesucht, der im bayerischen Fernsehen laufen wird.

Einen Tag drehen für dreieinhalb Minuten

„Mischgebiet“, ein „experimenteller Heimatfilm“, soll zeigen, wie sich der ländliche Raum verändert, wie unterschiedliche Lebensentwürfe aufeinander prallen und alte Freundschaften auseinander brechen. Dafür lässt der Jungregisseur die Hauptfigur Simon Kreuzpaintner (Michael Marchner) nach Jahren der Abwesenheit wieder in den Heimatort zurückkehren, wo er schnell an der scheinbar friedlichen Oberfläche rührt. In Ruhstorf wird die erste Begegnung zwischen Simon und seinem Jugendfreund Daniel (Stefan Zinner) gedreht. Während Simon als Rockstar eher mäßig erfolgreich um die Welt gezogen ist, besitzt sein ehemaliger Bandkollege nun ein Autohaus. Beim Tag der offenen Tür treffen die beiden zunächst

Montag, 20. September 2010

friedlich aufeinander - und landen gleich wieder zusammen auf der Bühne. Etwa dreieinhalb Minuten werden die beiden Szenen dauern. Dafür sind sieben Stunden Drehzeit angesetzt. Bis zuletzt war nicht sicher, ob genug Komparsen erscheinen würden. „Ich hatte vor allem Bammel wegen des Wetters“, gibt Onno Ehlers, Geschäftsführer der „Jungen Götter“, zu. Aber das Team hat Glück gehabt. Auf dem Parkplatz des Autohauses herrscht strahlender Sonnenschein. Im T-Shirt sitzen viele der Komparsen an den Biertischen, trinken Spezi, essen Kuchen oder Bratwürste. Die Kinder vergnügen sich derweil in einer Hüpfburg. „Ihr könnt machen was ihr wollt“, ruft Onno Ehlers in ein Megafon. „Ihr könnt eine Prügelei anzetteln, mit Flaschen werfen, alles ist erlaubt. Aber bitte schaut nie, niemals in die Kamera.“

Die Komparsen sind entspannt und zufrieden. Und das ist gut so. Denn Josef Mayerhofer ist es noch nicht.

Es ist der zwölfte Versuch, die Szene in den Kasten zu bekommen. Seit vier Wochen dreht das Team schon und er hat seitdem nur wenig geschlafen. Aber die Konzentration darf nicht nachlassen. Sieben Drehtage liegen noch vor ihm. Es soll jetzt endlich klappen. Stefan Zinner wird noch einmal der Schweiß von der Stirn getupft.

Erst beim zwölften Versuch klappt es

Noch ein Schluck Wasser für Hauptdarsteller Michael Marchner. Dann: alles wieder auf Anfang. Mayerhofer weiß genau, was er will. Als Zinner seinen letzten Satz gesagt hat, blicken alle gespannt auf ihren Regisseur. Der wartet, nur einen kurzen Augenblick. Dann streckt er die Daumen in die Höhe. Erleichterung. Umarmungen. Applaus. „Okay“, ruft Onno Ehlers ins Megafon. „Jetzt machen wir die nächste Szene. Die geht dann ganz schnell - ehrlich.“



Etwa 100 Komparsen und Kamera-Operator Daniel Samer (links) warten auf Josef Mayerhofers „Okay“.

UMFRAGE



Helmut Brummer (64) aus Engertsham: „Ich bin schon zum fünften Mal Komparse. Wenn man so ein Urgestein ist wie ich, so ein richtiger Bayer, das passt einfach. Dass man kein Geld bekommt, stört mich nicht. Ich kann hier sitzen, es gibt zu essen und zu trinken - was will man mehr?“



Elisabeth Gerauer (26) aus Pocking und **Martina Zue** (25) aus Kößlarn:
„Wir sind hier, weil wir mal sehen wollten, wie so was abläuft. Wir haben keine Ahnung, was uns heute erwartet und lassen uns einfach überraschen. Vielleicht werden wir ja auch entdeckt und berühmt“, sagen die beiden und lachen.



Angelika Daferner (59) aus Passau:
„Ich bin heute hier, weil ich gerne mal ein bisschen hinter die Kulissen schauen würde, um zu sehen, wie so eine Produktion entsteht. Außerdem lernt man hier sicher nette Leute kennen, die ähnlich interessiert sind wie man selbst. Es wäre zwar schöner, wenn es bezahlt wäre, aber zum Reinschnuppern ist es schon okay.“ - hk/F.: Eckelt